Nr. 199 — Dienstag, 25. August. — 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Combinationen und kein Ende.

Die Sommermonate bilden von jeher die politisch stillste Zeit und am stillsten von allen pflegt der August zu sein, der die Wochen in sich schließt, in welchen das beliebte Gemüse der Cucurbitaceen zum Genusse ausgereift ist, das ist die Epoche der berühmten sauren Gurke, worin die bekannten Seeschlangen, Eisenwürmer, Karpfenpatriarchen und wie diese Art von Enten sonst heißen, aufzuflattern pflegen, um etwas Bewegung in die Stille der Atmosphäre zu bringen. In diesem Jahre hat es nun zwar an Unterhaltung nicht gerade gefehlt, wenigstens auf dem Welttheater außerhalb von Germaniens Grenzen nicht. Da schlagen hinten weit in der Türkei die Völker zornmuthig aufeinander, da wird eine heftige Gold- und Silberschlacht in Amerika ausgefochten, da raufen sich die Engländer mit den widerhaarigen Eingeborenen von Rhodesia herum, da versetzt Andrées tollkühner Ballonfahrplan die Welt in Spannung, da platzt einer Bombe gleich die Nachricht von Nansens und seines „Fram" Rückkehr aus des Norden eisigen Gefilden in die froh bewegte Culturmenschheit und läßt den Zeitungsleser die sommerliche Gleichgiltigkeit vergessen. Aber weniger gab es auf dem Gebiete von Deutschlands innerer Politik seit dem Schlusse des Reichstages zu sagen und zu lesen — bis da eines Tages der Wechsel im Kriegsministerium erschien. Das kam der unbefriedigten Sensationslust gerade recht. Nun ergoß sich, wie ein Gewitter nach langer Dürre, ein dichter Schauer von Combinationen und Conjuncturen aus den Lüften herab.

Vergebens suchte der „Reichsanzeiger" mit einem schön stilisirten Ungesundheitsattest für den verflossenen Kriegsminister einen Damm gegen diese Hochfluth aufzuwerfen. Der Artikel war nicht Oel auf die Wellen, sondern Oel in's Feuer, und dieses lodert nun noch heute lustig weiter, wenn auch nichts weniger als rein und klar, sondern durchsetzt mit allerhand trübem Dunst und Qualm, der es bis zur Stunde verhindert hat, mit vollster Sicherheit den wahren Kern der Dinge zu erkennen. Zu solchem Dunst und Qualm rechnen wir auch, was heute ein Berliner Blatt der Welt verkündet. Es ist Folgendes:

Berlin, 24. August. Die „Welt am Montag" bringt allerlei sensationelle Enthüllungen über den Rücktritt des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff. Unter anderem erzählt das Blatt, der Kaiser hätte schon mit Herrn v. Bronsart, als er noch commandirender General des 10. Armeecorps war, ein Rencontre gehabt, welches den General veranlaßte, seine Versetzung in den Ruhestand zu beantragen. Trotzdem berief ihn der Kaiser im Jahre 1893 auf den Ministerposten. Das Verhältniß des Monarchen zum Kriegsminister war nun auch zwei Jahre ein erträgliches, dann kam die Köllerkrisis. Herr v. Köller fiel oder vielmehr der Kaiser mußte ihn fallen lassen, und dieses Vorkommniß hat der Kaiser dem Kriegsminister niemals vergessen. (!) Herr v. Bronsart war als Kriegsminister sehr streng; wenn Anklagen und Denunciationen eintrafen, so ging er solchen Anzeigen rücksichtslos auf den Grund und die Ahndung einer erwiesenen Schuld machte viel böses Blut. Die bestraften Offiziere wußten ihre Klagen bis an den Thron zu bringen. Ein Fall ist besonders interessant; er spielte in einem bevorzugten Garderegiment und betraf einen Stabsoffizier, der einen in den letzten Wochen vielgenannten Namen trägt. Dann kamen dazu die Landesverrathsprozesse beim Reichsgericht, bei denen Mängel in der Beaufsichtigung der Staatswerkstätten zu Tage traten. Diesen Mängeln wurde sofort abgeholfen, was wieder viel böses Blut machte; es wurden Klagen gegen den Kriegsminister laut, welche ihm auf der einen Seite neue Feinde, Neider und Hasser verschafften und ihm auf der anderen Seite beim Kaiser nicht den nöthigen Rückhalt gewährten, um diesen Angriffen zu begegnen.

Die „Welt am Montag" ist ein Organ, das schon öfters mit möglichst sensationell zugestutzten Sächelchen paradirt hat. Um Weiteres handelt es sich auch hier offenbar nicht. Das ist alles Rederei, so lange das Blatt keine Beweise beibringt. Warum nennt das Blatt nicht wenigstens den Stabsoffizier mit dem „vielgenannten Namen"? Und wie wird man im Ernste behaupten wollen, daß das energische Einschreiten des Herrn v. Bronsart gegen aufgedeckte Mängel ihm des Haltes bei der Krone beraubt haben könnte? Auf die sonstigen Angaben des Artikels einzugehen, verlohnt nicht. Schade ist es nur und charakteristisch für die Unsicherheit der Lage, daß ein solches Combinationsgewirr möglich ist und wohl auch vielfach ein gläubiges Publikum findet.

Soviel ist jedenfalls sicher, daß die ganze Affaire späterhin im Reichstage bei der Etatsberathung einer Erörterung unterzogen werden wird. Dabei wird auch die Frage nach der **Urheberschaft des Reichsanzeigerartikels** berührt werden, über welche die „Köln. Ztg." sich mit bemerkenswerther Schärfe u. a. wie folgt äußert:

„Verhängnißvoll ist der im „Reichsanzeiger" unternommene Versuch, den Chef des Militärcabinets, dem, mag er auch nach der Verfassung nicht verantwortlich sein, doch als Staatsdiener sein vollgerütteltes Maß an Verantwortung zufällt, bei Seite und statt seiner die Person des Königs in den Vordergrund zu schieben in der unverkennbaren Absicht, so einer beschränkten Unterthanenkritik den Mund zu verbieten. Sollte dieser Versuch erneuert werden, so könnte auch er leicht das Ergebniß haben, daß er das Gegentheil seines Zweckes erreicht und somit die Kundgebung des Reichsanzeigers der Ausgangspunkt einer Aera innerer Kämpfe würde, die hoffentlich nie anbrechen wird. Ueberhaupt sollte man meinen, es könnte nicht gar so schwierig sein, zu vermeiden, daß den Feinden der bestehenden Staatsordnung immer wieder neue Waffen an die Hand gegeben würden. Die Leute, die soeben im „Reichsanzeiger" zu Wort gekommen, sind doch sicherlich mit uns und allen treu monarchisch gesinnten Männern im Reich darin einig, daß auch sie dem Könige und dem Vaterlande dienen und für dieses Ziel ihre besten Kräfte einsetzen wollen. Dazu aber thut vor allem die Einsicht noth, daß das heute nicht mehr mit einer Krückstockpolitik nach Art des großen Friedrich geschehen kann."

Der Vollständigkeit wegen sei hier auch die Angabe der nationalliberalen „Elberf. Ztg." verzeichnet, wonach die Erklärung des „Reichsanz." von dem Chef des Civilcabinets, Herrn **v. Lucanus**, und nicht vom Militärcabinet dem amtlichen Organ übermittelt worden sein soll. Wir wissen es nicht.

Politische Tagesschau.

Danzig, 24. August.

Denkmalsenthüllung.

Berlin, 22. Aug. Der **Kaiser** wohnte heute Mittag der Enthüllungsfeier des Denkmals für die Krieger, welche in den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 vom 3. Garde-Regiment gefallen sind, auf dem Kasernenhof bei. Das Regiment war in offenem Viereck aufgestellt, auf dem rechten Flügel standen gegen 100 frühere Offiziere des Regiments, auf dem linken Flügel der Verein früherer Mitkämpfer und Angehöriger des Regiments. In dem Gefolge des Kaisers befand sich der neue Kriegsminister **v. Goßler.** Bei der Ankunft des Kaisers präsentirten die Truppen. Der Kaiser schritt die Front ab und begrüßte dabei die einzelnen Bataillone. General-Lieutenant v. Lochau hob in längerer Rede die Thaten der gefallenen Krieger des Regiments in den drei Feldzügen hervor und erbat von dem Kaiser die Erlaubniß zum Fallen der Hülle; die Truppen präsentirten. Der Regiments-Commandeur Oberst v. Twardowski dankte dem Kaiser für sein Erscheinen, wodurch die Feier zu einem besonderen Ehrentage geworden sei und schloß mit einem Hurrah auf den obersten Kriegsherrn.

Darauf ergriff der **Kaiser** das Wort zu folgender **Ansprache:**

Zum heutigen Tage spreche Ich den Wunsch aus, daß es einem jeden von Euch vergönnt sei, seine Pflicht so zu thun, wie die vergangenen Generationen. Als Beispiel diene Euch dieses Denkmal, auf dem die Namen der Krieger verzeichnet sind, die gefallen sind für die Ehre des Vaterlandes und zum Ruhme des Königs.

Die „Kreuzzeitung" berichtet noch, daß der Kaiser bei der Frühstückstafel im Offiziercasino des dritten Garderegiments eine Rede hielt, in der er seiner Freude Ausdruck gab, einem solchen Festtage des Regiments beizuwohnen.

Dem Regiment sei es vergönnt gewesen, in drei glorreichen Feldzügen Antheil an dem Ruhme der preußischen Fahnen zu nehmen. Dies sei der beste Beweis, daß der altpreußische Geist, den Kaiser Wilhelm I. als junges Reis einsetzte, sich in der ganzen Armee bethätigt habe, der Geist der Kameradschaft und Hingebung, ein ewig froher, freundlicher Born. Er hoffe, das Regiment werde den bisherigen Traditionen treu bleiben, diesen Geist stets weiter hegen und pflegen und mit hingebungsvoller Treue bemüht sein, durch ausdauernde Arbeit das Regiment auf der Höhe zu halten, auf welche es sich durch seine Vergangenheit emporgehoben habe; er hoffe, das Regiment werde, falls der Kaiser genöthigt sei, es zum Kriege zu rufen, mit derselben Pflichttreue und Freudigkeit für ihn in den Tod gehen, wie damals für seinen Großvater.

Eine Stimme aus der „guten alten Zeit".

Zu dem Rüstzeug der Freunde der **Zwangs-Innung und des Befähigungsnachweises** gehört auch die „gute alte Zeit" mit dem „goldenen Boden des Handwerks". Offenbar, so schreibt man der „Nationalztg.", sind aber diese Verehrer des Alten schlecht darüber unterrichtet, wie es auf dem Gebiete des Handwerks vor einigen Jahrhunderten zuging, und welche Klagen über unlauteren Wettbewerb erhoben wurden. Wir besitzen darüber ein Zeugniß, welches Jene nicht ablehnen können, rührt es doch von einem Handwerksmeister her: dem Schuhmacher und Poeten **Hans Sachs.** In seinem im Jahre 1527 geschriebenen Spruchgedichte „Der Eygennutz" läßt er sich, wie folgt vernehmen:

Lernen viel Buben in allen Sachen,
Nehmen Geld, sie zu Meistern machen,
Und wo jetzt soll ein Werkstatt sein,
Sein allmal drei wohl für die ein,
Als dann Jung mit Jungen hin wudeln,
Und viel Haufen Werks aushin sudeln,
All's auf die Eil, wolfeil und schlecht,
Man findet weng Arbeit mehr gerecht,
Auf Märkt, auf Meß, wo sie's hinführen,
In Krämen oder im Hausiren,
Geben wolfeil zu Neid einander,
Bis sie verderben allesander,
Also durch Eigennutzes Schlund
Gehn jetzt viel Handwerk zu Grund.

Interessant ist es, aus diesem Gedichte zu ersehen, daß der Vorwurf des „wohlfeil und schlecht", der vor einigen Jahren über die deutschen Massen-Artikel ausgesprochen wurde, schon damals gegen Arbeiten von Handwerks-(Innungs-)meistern erhoben worden ist. Doch auch über die „Lehrlingszüchterei", die übergroße Concurrenz, die schlechte Arbeit, sogar über das — Hausiren hat Hans Sachs vor 370 Jahren, in der Periode, welche als die Blüthezeit des Handwerks gerühmt wird, dieselben Klagen erhoben, die heute laut werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Aug. Nach den „Berl. Pol. Nachr." hat der Landwirthschaftsminister die Oberpräsidenten neuerdings aufgefordert, ihm einen weiteren Bericht über die Wirkung des Gesetzes betreffend die **Aufhebung des Identitätsnachweises** zukommen zu lassen. Die Oberpräsidenten seien bereits mit den Handelskammern und anderen betheiligten wirthschaftlichen Corporationen in Verbindung getreten.

— Auch der „Hann. Courier", die „Köln. Volksztg.", die „Dresd. Nachrichten" und die „Schles. Ztg." urtheilen ungünstig über die Erklärung des **„Reichsanzeiger" zum Rücktritt des Kriegsministers.**

* **Roon über das Militärcabinet.** Dafür, daß thatsächlich Conflicte zwischen dem Kriegsministerium und dem Militärcabinet vorkommen können und auch schon vorgekommen sind, wird als klassischer Zeuge der langjährige Kriegsminister Graf v. Roon angeführt, in dessen „Denkwürdigkeiten" sich folgende Stelle findet:

„Das Jahr 1865 brachte für Roon neue Reibungen und heiße Kämpfe. Während der Vorbereitung der Militärvorlagen kam es im Januar 1865 unter anderem auch zu ernsten Auseinandersetzungen zwischen ihm und General Manteuffel. Im Laufe der Erörterungen drückte Manteuffel, der seine Eigenschaft als unmittelbarer Rathgeber des Königs geltend gemacht hatte, dann wiederholt den Wunsch aus, die Stellung als Chef des Militärcabinets aufgeben zu dürfen, und bat Roon, ihm zu einem Commando in der Armee behilflich zu sein. Dazu kam es zwar vorläufig noch nicht, und die beiden Männer, welche so manchen ernsten Strauß, neben einander fechtend, bestanden hatten, ver-

---

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl.**

12) [Nachdruck verboten.]

Der junge Arzt beeilte sich, aus den Straßen des Städtchens, auf deren schlechtem Pflaster die Augustsonne brütete, hinauszukommen, und bald bog er in die Anlagen der ehemaligen Umwallung ein. Eine Lindenallee zweigte sich ab. Sie führte nach dem Friedhof, und indeß er ihr folgte, sah er im Geiste einen Leichenzug in ihr hinziehen, voran der Pfarrer, dann der Todtenwagen und hintendrein sich selber mit dem nächsten Freunde seines Vaters, dem Professor Zeitbloom, dem Physiklehrer des Gymnasiums. Dann ein paar Wagen und eine lange Reihe schwarzer Gestalten. Und wiederum sah er einen anderen Leichenzug, der bei leichtem Schneefall durch den Schlamm der Straße hastete. Und er selber war wieder als Erster hinter dem Wagen mit dem kranzbedeckten Sarge. — Seine Mutter wurde zur letzten Ruhe geleitet.

Das Gefühl der Einsamkeit, das ihn in letzter Zeit so oft beschlichen, kam nun wieder über ihn, indeß er so allein die Straße dahinschlenderte.

In der Nähe des Friedhofes holte er einen älteren Mann ein, der eine mit Topfpflanzen besetzte Schiebkarre dahinschob.

„Das seid Ihr ja, Bockshannes!" rief er erfreut, und der Mann hielt inne, sah ihn an und entgegnete: „Ach, der junge Herr Doctor! Fast bin ich erschrocken, wie Ihr Euerem Vater so ähnlich seht: das gleiche aschblonde Haar, die Nase und Augen und auch die Statur. Ihr wollt mir wohl die Leviten lesen, daß ich noch nicht gekommen bin, den Garten in die Reihe zu bringen? Die Annelies hat schon vor acht Tagen zu mir geschickt, als Ihr noch gar nicht da wart."

„Und warum seid Ihr denn nicht gekommen?"

„Nun, der Hauptmann hat mich nicht los gelassen. Ich hab' ihm in seinem Weinberg helfen müssen. Er ist wie der Teufel darauf, daß er gut in Ordnung ist."

„Dann macht er wohl jährlich seine ordentliche Traubenkur durch?" meinte der Doctor.

Bockshannes lachte. „Na, das weniger. Er verposamentirt nämlich die ganze Crescenz, gehörig vergohren und für seinen Kopf allein, indem er behauptet, sein Wein sei viel zu gut, als daß er ihn um schlechtes Geld an die miserabligte Menschheit verkaufen möchte."

Inzwischen waren sie am Friedhof angelangt. Der Zugang bildete eine kleine dorische Säulenhalle, deren weißer Kalkanstrich hell von der Sonne beleuchtet wurde, so daß er einen kräftigen Gegensatz zu den dunkelen Fichten bildete, die zu beiden Seiten emporragten.

„Ihr Garten kann morgen schon auf mich rechnen. Heut' will ich nur die Gräber in die Ordnung bringen, die ich übernommen hab'! Auch das Grab des Herrn Doctor selig muß nachgesehen werden", sagte der Gärtner und frug dann, auf den Hund deutend: „Soll ich Ihnen den da halten, bis Sie wieder zurück sind? Die Viecher dürfen nicht mit zur Ruhestatt der Todten, obgleich manch einer auf der Welt keinen besseren Freund gehabt hat, als solch einen."

„Dank Euch, Bockshannes", entgegnete Heinrich, erfreut über diese Philosophie des Biedermannes. „Der Lump weiß aber, was sich für ihn schickt. Geht nur ruhig Eurer Arbeit nach und tretet morgen pünktlich an, sonst kriegt Ihr's mit der Annelies zu thun. 's ist eine ordentliche Person und hat was zu bestellen".

Er nickte dem Alten zu und wies dem Hunde die Stelle an, wo er sich niederlegen sollte. Lump streckte sich denn auch behaglich in den Sonnenschein mit einer Miene, als wollte er bekunden, daß sich sein Herr seinetwegen mit der Rückkehr nicht zu eilen brauche.

Heinrich betrat nun den Friedhof und schritt langsam durch die Reihen der Grabstätten dahin. Die Weihe und friedliche Stille des Ortes, das Dunkel der Cypressen und der ernst-freundliche Anblick der Trauerweiden und Eschen wirkten feierlich auf sein Gemüth. Bald stand er vor dem Grabe der Eltern. Eine mächtige Empfindung kam über ihn. Sein Haupt entblößend, blickte er mit von Thränen umflorten Augen auf das würdig schlichte Grabmal, das auf einem von Lebensbäumen umstandenen Obelisken aus schwarzem Marmor den geistvollen Kopf des Vaters in einem Bronze-Medaillon zeigte. Ein Lorbeerreis diente ihm zum decorativen Schmuck und unten wurde es durch eine Bandschleife mit einem kleinen Aeskulapstabe zusammengehalten. „Dr. Heinrich Neuhoff, Arzt und Forscher", stand dort, nebst dem Datum der Geburt und des Todes, in Goldschrift zu lesen, und auf dem Sockel die Worte: „Gewidmet von dankbaren Freunden und Verehrern."

„Ja, dein Andenken ist ein gesegnetes, mein armer Vater", sagte Heinrich und senkte dann den Blick nieder auf den Namen seiner Mutter, der bescheiden am Sockel des Denkmals eingemeißelt stand. — Ja, im Leben hatten sie sich wenig verstanden, die einfache Frau den strebenden Gelehrten und der Gelehrte die häusliche, wackere Hausfrau. Einsamkeit bei gemeinschaftlichem Lebenswege, das war ihr Loos gewesen, und Einsamkeit, das schien auch das bittere, seelische Erbe, das sie dem Sohne hinterlassen hatten. Heinrich seufzte in tiefer Bewegung, und so stand er eine Weile in sich versunken, bis er dem Grabesbeete seine Aufmerksamkeit zuwandte. Es war dicht mit Immergrün umsponnen; daraus ragte in der Mitte ein kleiner Rosenstrauch und am oberen Ende wucherte Epheu und strebte in einigen zierlichen Ranken am Denkmal hinan. Dort hatte auch ein Distelsamen Rast gefunden und war zu einer üppigen Pflanze emporgeschossen. Ihre stacheligen, blaugrünen Blätter hoben sich kräftig ab vor dem dunkeln Laub des Epheus und dem Schwarz des Marmors. Einige lilafarbenen Blüthenköpfe waren bereits aufgegangen, und mit Verwunderung blickte Heinrich auf das Unkraut, das sich dreist einen so wenig passenden Ort zum Emporwuchern aussuchte. Er trat näher, es zu vernichten, dann zögerte er wieder, denn die Pflanze deuchte ihm zu schön und er bedachte, daß sie hier gleichsam ein Sinnbild darstelle. Und wie er sie noch betrachtete, rauschte es, kaum vernehmbar, wie von einem zarten Flügelschlag neben ihm; ein prächtiger Falter, ein Kaisermantel, gaukelte um das im Sonnenlicht glänzende Metallbildniß auf dem Obelisk und setzte sich dann auf einen der Distelköpfe, dort unruhig hin- und herwandelnd und mit den Flügeln schlagend. Heinrich bewegte sich nicht, um den bunten Gast nicht zu verscheuchen, und betrachtete das liebliche Bild mit Wohlgefallen.

Da tönten Schritte hinter ihm und die rauhe Stimme des Bockshannes sprach: „Ei, da ist ja ein mächtig Unkraut aus dem Grabe aufgekommen. Seien Sie mir nur nicht bös drum, Herr Heinrich, das wächst wie der Teufel, aber gleich ist's ausgerissen."

„Daß Ihr Euch nicht untersteht", fuhr Heinrich auf und sah den Gärtner fast zornig an, indeß sich der Schmetterling davon machte.

Bockshannes blickte einigermaßen verwirrt zu dem jungen Arzte empor. „Freilich, freilich", stotterte er, „es ist ein Unkraut, ein verdammtiges Unkraut, aber wenn man's so recht besieht, sollt' man vermeinen, es könnte sich neben jedem G'ranium und jedem Fuchsienstock sehen lassen. In Ländern, wo das Zeug nicht wild wächst, ziehen's die Leut' vielleicht in Gärten oder in Töpfen und halten's für was Recht's." — Und als Heinrich auf seine Worte keine Antwort hatte, deutete er auf das Medaillonbild am Grabmal, nickte mit dem Kopf und meinte: „Ja, ja, der da hätt's auch nicht ausreißen lassen."

„So laßt's stehen, bis es abgeblüht hat und die Blätter welken. Dann dürft Ihr's vernichten."

„Schon recht, Herr Heinrich, schon recht!" Bockshannes ging weiter, weil er die unbestimmte Empfindung hatte, als sei seine Gegenwart hier nicht in Ordnung. Aber Heinrich war doch aus seiner bewegten Stimmung durch ihn herausgerissen. Er drückte seinen weichen Hut wieder in's Haar und blickte in die Weite, denn es that sich vom Friedhof eine schöne Aussicht auf nach einem Waldesthal in der Nähe und nach blauenden Bergketten und einem breiten, schimmernden Stromesband in der Ferne.

Da begann ein Vöglein sein zwischernd Lied zu singen. Hinter dem Grabmal erhob sich mit weißleuchtendem Stamm eine Birke in's Blaue, daran erinnernd, daß hier vor wenigen Jahrzehnten noch der Wald grünte. Und hoch droben im lockeren, leis' schwankenden Gezweig saß der kleine Sänger und sang seine schlichte Weise unermüdlich über die Gräber hin. Heinrich schaute empor, bis er ihn zwischen den dünnen Aesten entdeckte. Dann warf er noch einen Blick auf des Vaters Grab und ging langsam davon.

(Fortsetzung folgt.)

söhnten sich auch wieder; aber die Schwierigkeiten, welche das Nebeneinanderwirken des Kriegsministers und des Cabinetschefs naturgemäß hatte und immer haben wird, und zu deren Ueberwindung bei der eigenthümlich zarten Natur der Stellung beider zum Könige und zu einander von beiden Seiten permanent eine nicht geringe Selbstverleugnung geübt werden mußte — waren bei dieser Gelegenheit sehr deutlich hervorgetreten und haben auch bei Roon zweifellos den Wunsch zurückgelassen, daß diese Situation bei passender Gelegenheit geändert werden möchte, so lebhaft er im übrigen nicht nur Manteuffels Charakter und hervorragende Leistungen zu schätzen wußte, sondern auch sein heilsames Wirken zum Wohle der Armee immer mit Wärme anerkannt hat."

* **Der Kaiser und der Katholicismus.** Die „Germania" glaubt in dem Kaiser schon eine halb für den katholischen Glauben gewonnene Seele zu sehen. Sie schrieb dieser Tage:

Zum Kapitel vom freien Willen sagt Kaiser Wilhelm II. in seinem „Vaterunser auf hoher See", in einer der sieben Predigten, die er im Jahre 1894 auf seiner Nordlandsreise gehalten hat: „Der Mensch hat seinen freien Willen und kann sich auch gegen Gottes Willen aufbäumen; denn Gott kann und will den Menschen nicht zwingen. Wie ein Hirte seine Schafe mit der Stimme ruft, daß sie ihm folgen, und sie nicht am Strick zieht, so thut auch Gott. Alles kann man in der Welt sprengen und zwingen: die Felsen und den härtesten Diamant, nur nicht ein Menschenherz. Darum hat der Heiland zu dem Geschlecht seiner Tage gesagt: „Wie oft habe ich euch sammeln wollen, aber ihr habt nicht gewollt." In diesen Worten möchten wir eine sehr starke Abweichung, gewissermaßen eine vollständige Lossagung des Kaisers von der Lehre Luthers, Calvins und Zwinglis, eine sehr große Annäherung an die Lehre der katholischen Kirche in einem Hauptpunkte des Glaubens erblicken. Wir sind begierig, wie der „Reichsbote", welcher über die Rechtgläubigkeit der Professoren und Pastoren sonst sorgsam zu wachen pflegt, über die Lehre des Summus episcopus urtheilt. Wird er wohl in Zukunft verkünden, daß Luther das Evangelium wieder gebracht hat, oder wird er erklären, Luther sei ein Irrlehrer gewesen? Da er wohl sicher von Menschenfurcht frei ist, wird er zu dieser Frage Stellung nehmen und sie schon in allernächster Zeit beantworten.

Die „Germ." beweist hiermit, daß sie jedes Verständnisses für den sittlichen Gehalt und Ursprung der Reformation bar ist. Der strenggläubige „Reichsb." hat ihr prompt geantwortet. „Die evangelische Kirche", so schreibt er, „und vor allem Luther haben stets die Willensfreiheit des Menschen anerkannt. Die ganze Reformation war nichts anderes, als ein Protest der Vergewaltigung der Freiheit durch die die Gewissen bindenden Satzungen der Papstkirche."

* **Nebenverdienst der Volksschullehrer.** Auf behördliche Veranlassung werden gegenwärtig in verschiedenen Gegenden Erhebungen über Nebenverdienst der Volksschullehrer aus Unterricht jeder Art, aus Beschäftigungen in Vereinen, Kirchen, bei Zeitungen, Lebensversicherungen und dergl., sowie über die Anzahl der auf diese Nebenbeschäftigungen wöchentlich zu verwendenden Stunden und über die Höhe der dafür gezahlten Remunerationen vorgenommen.

* **Landesverrathsprozeß.** Das Kyffhäuserdenkmal in die Luft sprengen zu wollen, und zwar am Tage seiner Einweihung, hatte einige Tage vor dem 18. Juni der Sattler Hans Hahnmeister aus Holzminden gegenüber seinem Brodherrn, dem Sattlermeister Voigtländer in Blankenburg im Harz, gedroht. Voigtländer setzte damals das Denkmalscomité von dieser Drohung in Kenntniß, und Hahnmeister wurde auch thatsächlich am 17. Juni in der Nähe des Denkmales ergriffen und verhaftet. Im Laufe der Untersuchung über diesen Fall stellte sich heraus, daß Hahnmeister sich in jener Zeit auch mehrere Majestätsbeleidigungen zu Schulden hatte kommen lassen. Wegen dieser letzteren wurde er von der zweiten Ferien-Strafkammer des Braunschweiger Landgerichts zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem aber wird ihm wegen der Drohung bezüglich des Kyffhäuser-Denkmals vor dem Reichsgericht der Prozeß wegen Hoch- und Landesverraths gemacht werden.

* **Ein Streik der Stadtverordneten** ist in der Stadt **Arnswalde** ausgebrochen. Aus der Versammlung heraus wurde gegen die Wahl des Stadtwachtmeisters **Töffling** zum Stadtsecretär Einspruch erhoben, da vor Ausschreiben der Stelle der Magistrat versäumt habe, das zukünftige Gehalt des Stadtsecretärs durch die Stadtverordneten erst feststellen zu lassen. Der Magistrat rechtfertigte sein Vorgehen damit, daß im Stadthaushaltsetat das Gehalt auf 1350 Mk. festgesetzt ist. Die Stadtverordneten verlangten für die nächste Sitzung hierüber eine neue Vorlage und ein wiederholtes Ausschreiben der Stelle. Da der Magistrat diese Anträge bei erregter Debatte ablehnte, verließen sämmtliche Stadtverordneten, ohne daß die Sache zur Erledigung gebracht wurde, den Sitzungssaal.

* **Geheimpolizisten.** Eine große Anzahl russischer Geheimpolizisten ist in Breslau eingetroffen, um sich schon jetzt für die Tage des Zarenbesuches zu informiren. Auch aus Berlin wird demnächst eine größere Anzahl Criminalbeamter eintreffen.

* **Ein interessanter Prozeß.** Aus Frankfurt a. M. wird der „Volkszeitung" geschrieben: Während der Friedensfeier am 10. Mai waren der Kaiser und die Kaiserin Gäste der Stadt Frankfurt. Als solche wohnten sie im „Hotel Schwan", woselbst im Jahre 1871 der Frieden zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen worden war. Der Besitzer des Hotels reichte für die Bewirthung des Kaiserpaares eine Rechnung in der Höhe von 12000 Mk. ein. Diese Hotelrechnung findet jedoch die Stadtverwaltung zu hoch und läßt es auf einen Prozeß ankommen, in dem gerichtlich festgestellt werden soll, ob die Rechnung begründet ist oder nicht.

Oesterreich-Ungarn.

* **Eine bemerkenswerthe Aeußerung des Kaisers von Oesterreich** wird durch die tschechische Provinzpresse verbreitet. Reichsrathsabgeordneter Prinz Friedrich Schwarzenberg wurde vor einigen Tagen um Uebernahme des Protectorats einer aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums des Kaisers zu veranstaltenden Feier ersucht. In seiner Antwort erinnerte der Prinz daran, der Kaiser habe den Wunsch ausgedrückt, man möge mit solchen Festivitäten behutsam zu Werke gehen, da sich immer Leute finden, welche dieselben mehr aus Sucht nach Auszeichnungen, als von aufrichtigen Gefühlen geleitet, proponiren und solchermaßen oft Gemeinden, Gesellschaften und Vereinen Lasten aufbürden, welche zu tragen diese außer Stande sind.

Coloniales.

Auch auf den Frieden in **Deutsch-Afrika** hat die Hinrichtung des englischen Händlers **Stokes** ihre unheilvollen Folgen gehabt. Der jüngst von Uganda nach England zurückgekehrte Missionar Hubbard berichtet darüber dem Reuter'schen Bureau:

„Es haben **Kämpfe bei Bukoba** im deutschen Gebiete westlich vom Victoriasee stattgefunden. Sie waren eine directe Folge der Hinrichtung des Stokes. Als der mächtige Häuptling in der deutschen Sphäre, Kwoma, den Tod Stokes vernahm, meldete er ihn den umwohnenden Sultanen, u. a. auch dem berüchtigten Luconge, und forderte sie auf, den Deutschen keinen Tribut mehr zu zahlen, sondern sich den Belgiern zuzuwenden, welche ihre Macht gezeigt hätten, indem sie den „großen Meister Stokes" tödteten. Die Deutschen sollten sie aus dem Lande vertreiben. Luconge griff sofort Ukerewe — die Stokes'sche Station am See — an. Nach seinem Tode hatten die weißen Patres die Station erworben. Eine Anzahl französischer und eingeborener Christen wurden ermordet, die Station selbst ging in Flammen auf. Die Deutschen sandten darauf zwei Züge aus, einen gegen Kwoma und den anderen gegen Luconge. Kwoma wurde getödtet. Luconge aber wurde verbannt und sein Land einem anderen Häuptling gegeben. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Hinrichtung Stokes das Ansehen der Weißen in Mittelafrika tief untergraben hat. Die Eingeborenen verstehen nicht, warum ein Weißer den anderen tödten sollte. Anfangs des Jahres wurde ein deutscher Streifzug gegen den mächtigen Häuptling Kitangule ausgesandt, weil er Gewehre geraubt hatte. So weit ich weiß, hatten die Briten dieses Jahr nicht nöthig, einen Streifzug zu unternehmen."

Hierzu ist zu bemerken, daß Kitangule kein „Häuptling", sondern eine bedeutende Handelsstadt hinter Bukoba ist; doch hat bisher auch, wenigstens nicht amtlich, verlautet, daß dort neuerdings die Schutztruppe in Action getreten sei. Es wäre von Interesse, zu erfahren, ob die Angaben des englischen Missionars auf Wahrheit beruhen.

Sport.

* **Ein allgemeines deutsches Schüler-Wettrudern** soll noch in diesem Jahre, und zwar am 6. September in **Frankfurt a. M.** stattfinden. Die Ausschreibungen gehen vom Frankfurter Regattaverein aus, der sich auch schon an alle die deutschen Rudervereine gewendet hat, welche die sportliche Ausbildung der Ruderabtheilungen höherer Lehranstalten übernommen haben. Aus Frankfurt werden sich die Schüler des städtischen Gymnasiums, des Kaiser Friedrichs-Gymnasiums und der Wöhler- und Musterschule betheiligen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. August.

Wetteraussichten für Dienstag, 25. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, meist trocken; windig.

* * *

* **Prinz Albrecht in Danzig.** Wie mitgetheilt, fuhr Prinz Albrecht von Preußen in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten und der Herren seines Gefolges Sonnabend Nachmittag kurz nach 2 Uhr mit dem fiscalischen Dampfer „Gotthilf Hagen" nach Neufahrwasser und ein Stück auf die Rhede. Um 5 Uhr legte das Schiff wieder an der Langen Brücke an. Der Prinz begab sich erst zu kurzem Aufenthalt in sein Quartier beim Herrn Oberpräsidenten und fuhr dann mit demselben um 6 Uhr zum Galadiner beim commandirenden General Herrn v. Lentze. Zu dem Diner, bei dem ein Theil der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 concertirte, waren außer dem Herrn Oberpräsidenten nur die Generale des 17. Armeecorps, die Divisioneure und Brigadiers desselben, und die Regiments-Commandeure der hier garnisonirten Regimenter, sowie einige Offiziere vom Generalstabe unseres Armee-Corps geladen. Etwa um 8 Uhr wurde im hinteren nach dem englischen Damm zu belegenen Garten des Generalcommandantur-Gebäudes, dessen sämmtliche Fenster zu Ehren des Gastes illuminirt waren, von Herrn Pyrotechniker Kling ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt und um 9½ Uhr verließ der Prinz seinen Gastgeber, um wieder in das Oberpräsidialgebäude zu fahren. Auch auf der Rückfahrt benutzte der Prinz eine offene Kutsche, in der ihm zur Linken der Herr Oberpräsident saß, während die Herren des Gefolges und sonstigen Gäste in geschlossenen Kutschen fuhren.

Gestern Morgen nach 8 Uhr waren die Mitglieder sämmtlicher hiesiger und mehrerer auswärtiger Kriegervereine vor dem Oberpräsidialgebäude zahlreich aufmarschirt, um den Prinzen Albrecht in Parade-Aufstellung zu begrüßen. Am rechten Flügel hatte zuerst die vollständige Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 Aufstellung genommen, daran schlossen sich in Carréformirung der Danziger Kriegerverein nebst der Samaritercolonne (Vorsitzender Major Engel), der nichtuniformirte Kriegerverein (Vorsitzender Bluhm), der Kriegerverein „Borussia" (Vorsitzender Major Döhring), der Verein ehemaliger Pioniere (Vorsitzender Pfundt), der Marineverein „Hohenzollern" (Vors. Prem.-Lieut. Holtz), der Kriegerverein Danziger Höhe (Vors. Hauptmann Schrewe), der Kriegerverein Danziger Niederung und der Ohraer Kriegerverein, die ihre Vereinsfahnen mit sich führten. Um 8½ Uhr trat Herr Oberpräsident v. Goßler aus dem Oberpräsidialgebäude vor das von den Kriegern gebildete Carré und bald danach erschien auch Prinz Albrecht mit den Herren seines Gefolges, von Herrn Major Engel begrüßt, der um die Erlaubniß bat, dem Prinzen die Kriegervereine des von ihm verwalteten Bezirks vorzuführen. Herr Major Engel brachte ein dreifaches Hurrah auf den fürstlichen Gast aus. Unter Präsentiren des Gewehrs und den Klängen eines Präsentirmarsches, von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 gespielt, schritt der Prinz dann die ganze Front ab; er begrüßte jeden der Vereins-Vorsitzenden. Längere Zeit unterhielt sich der Prinz-Regent mit dem Vorsitzenden des Kriegervereins „Borussia", Herrn Verwaltungsgerichts-Director, Major a. D. Döhring, indem er sich von Herrn Döhring vortragen ließ, durch welche Auszeichnung er sich das eiserne Kreuz 1. Klasse erworben. Auch bei einigen anderen Mitgliedern erkundigte sich der Prinz eingehend nach den Kriegserlebnissen, in Folge deren sie die ihre Brust schmückenden Ehrenzeichen erhalten hatten; so war dies insbesondere der Fall bei den Mitgliedern von Czarnowski, Holstein (Inhaber des hiesigen Hotels „Union"), Keins und Reinhardt. Der Prinz dankte alsdann Hrn. Major Engel für die Vorführung der Kriegervereine und schied mit dem Wunsche „Auf baldiges Wiedersehen", wobei ein nochmaliges Hurrah ausgebracht und dann der Hohenfriedberger Marsch gespielt wurde.

Begleitet von dem Chef des Stabes der ersten Armee-Inspection Herrn General-Major v. Gayl und seinen Adjutanten, begab sich Prinz Albrecht nun zum **Gottesdienst in der Garnisonkirche** zu St. Elisabeth. Als der Prinz dorthin abgefahren war, brachte Herr Major Engel ein dreifaches Hoch dem Herrn Oberpräsidenten. Die Kriegervereine vereinigten sich dann zu geselligem Beisammensein theils im „Freundschaftlichen Garten", theils im Schützenhause.

Als der Prinz die Garnisonkirche betrat, war dieselbe bereits bis auf die für die hohen Herrschaften reservirten Plätze gefüllt. Auf einem von der Möbelhandlung Olschewski gelieferten prachtvoll geschnitzten Plüschsessel hatte der Prinz links vom Altar Platz genommen, an seinen Platz reihten sich die Plätze der Herren Generale v. Lentze, v. Hähnisch, v. Heydebreck und v. Amann. Von der Saunier'schen Buchhandlung war dem Prinzen ein Prachtgesangbuch zur Disposition gestellt. Nachdem von der Gemeinde, in der sich von sämmtlichen hiesigen Truppentheilen von jeder Compagnie bezw. Escadron je ein Unteroffizier und fünf Mann, eine große Anzahl Offiziere und Militärbeamte und viele Damen befanden, der Choral „Seele, was ermüd'st du dich" gesungen worden war, hielt Herr Militär-Oberpfarrer Witting die Liturgie ab, bei welcher der unter der Leitung des Herrn Spielvogel stehende Militär-Kirchenchor die liturgischen Gesänge ausführte. Die Predigt hielt ebenfalls Herr Militär-Oberpfarrer Witting unter Zugrundelegung der Bibelverse aus dem Evangelium Lucä Kap. 10, Vers 38—42: „Maria zu Jesu Füßen. Eins aber ist noth. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden." Um 10 Uhr war der Gottesdienst beendet, worauf der Prinz wiederum, wie auf der Hinfahrt, über das Wallterrain nach dem Oberpräsidialgebäude fuhr, um von dort auf den Bahnhof Leegethor zu fahren und die Weiterreise nach Marienburg anzutreten. Inzwischen war Herr Major Engel mit einer Fahnensection in der Töpfergasse erschienen, um den Prinzen auf seiner Fahrt aus der Kirche noch einmal zu begrüßen.

Kurz vor 11 Uhr Vormittags langte Prinz Albrecht, nachdem Herr Polizeipräsident Wessel vorangefahren war, mit Begleitung des Oberpräsidenten auf dem Bahnhofe an und wurde dort vor dem Kaiserzimmer durch die Herren v. Lentze und v. Heydebreck empfangen. In einem dem fahrplanmäßigen Zuge angefügten Salonwagen verließ der fürstliche Gast um 11 Uhr 2 Minuten unsere Stadt. Er hatte sich von den erwähnten Herren Generälen sowie von Herrn Polizeipräsidenten Wessel und den ihm für Danzig attachirten Ordonnanzoffizier, Herrn Prem.-Lieut. v. Brandt, durch Händedruck verabschiedet. Herr Oberpräsident v. Goßler begleitete den Prinzen nach Marienburg, wohin die Frau Gemahlin des Herrn Oberpräsidenten schon mit dem Frühzuge vorausgefahren war. Unter Hurrahrufen und Hüteschwenken setzte sich der Zug in Bewegung; mit demselben verließen auch gleichzeitig die von uns schon genannten Generäle, welche am Sonnabend hier eintrafen und im Hotel Germania abgestiegen waren, unsere Stadt.

*

In **Marienburg** wurde der Prinz durch den dortigen Landrath und den Bürgermeister am Bahnhofe empfangen, von der auf den Straßen zahlreich versammelten Volksmenge lebhaft begrüßt. Er begab sich sofort per Wagen nach dem Schlosse, wo auf dem Hofe die Kriegervereine Aufstellung genommen. Nach Abnahme der Parade über dieselben fand die Schloßbesichtigung und darauf die Weiterreise per Extrazug nach **Groß Bellschwitz** statt. Von dort erhalten wir folgenden Bericht:

Die diesjährige Inspectionsreise des Prinzregenten führt den hohen Gast auch nach unserem schön im Thale belegenen Gute, welches schon seit 250 Jahren im Besitze der Familie v. Brünneck ist. Mehrere Träger dieses Namens haben sich um Kreis, Provinz und Staat verdient gemacht, so der Feldmarschall Magnus v. Brünneck und der Oberburggraf des Königreichs Preußen von Brünneck. Der jetzige Besitzer von Bellschwitz, Kammerherr Roland v. Brünneck, ist Burggraf von Marienburg und Johanniterritter und erfreut sich seit längerer Zeit der Bekanntschaft des Prinzen. Große Vorbereitungen sind in Groß-Bellschwitz für dessen festlichen Empfang getroffen worden. Die Feststraße ist durch Ehrenpforten und Flaggen geschmückt. Von den Gebäuden des Gutes und Dorfes wehen Fahnen. Die erste Ehrenpforte am Eingange des Dorfes trägt eine große Krone und ein Johanniterkreuz aus Grün und Blumen, sowie zwei Inschriften, auf der einen Seite: „Willkommen!" — auf der anderen: „Zur Erinnerung an den 23. August!" — Die Pflasterstraße zum Gute ist mit Kies befahren. Zu dem Nachmittags zu Ehren des hohen Gastes stattfindenden **Festmahl** sind u. a. geladen die Herren seines Gefolges, General v. Lentze und Oberpräsident v. Goßler, ferner die Grafen zu Dohna-Finkenstein, v. d. Gröben-Ludwigshof und Heinrich zu Dohna, Landtags-Abgeordneter v. Wernsdorff, v. Puttkamer-Plauth, v. Puttkamer-Nipkau, v. Oldenburg-Januschau, Landrath Geheimrath v. Auerswald, Superintendent Reinhard-Freystadt, Baron v. Schönaich-Kl. Tromnau und mehrere andere Gutsbesitzer der Umgegend. Nachmittags fand eine wahre Völkerwanderung aus der Umgegend nach Bellschwitz statt. Die Schüler aus den Schulen zu Jakobau, Freiwalde, Jauth, Harnau, Schakenbruch und Freistadt erschienen zur Spalierbildung, ebenso der Sängerchor von Schakenbruch und die alten Krieger aus Harnau. An der Spalierbildung betheiligten sich ferner sämmtliche Arbeitsleute aus den sechs zum Majorat Bellschwitz gehörenden Gütern, und zwar trugen dieselben bekränzte landwirthschaftliche Embleme, wie Rechen, Gabeln u. s. w. Die Arbeitsmädchen waren mit Arbeitskostüm erschienen. Kammerherr v. Brünneck war dem Prinzen bis Marienburg entgegengefahren. Kurz nach 4 Uhr trafen die Wagen vom Bahnhof Rosenberg ein. An der Ehrenpforte empfing der Oberinspector des Gutes den hohen Gast und überreichte als Gruß ein Bouquet aus Feld und Wald. Prinz Albrecht dankte huldvollst für den Empfang und erkundigte sich nach dem Stande der Landwirthschaft. Dann fuhr er unter dem Hurrah der Menschenmenge nach dem Schlosse, wo die Musikkapelle des Kürassier-Regiments König v. Württemberg den Torgauer Marsch intonirte. Nachdem die vollzählig versammelte Familie v. Brünneck den Prinz-Regenten begrüßt, begab er sich in seine Gemächer. Um 6 Uhr begann das Diner. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde das Schloß und der schöne alte Park durch Fackeln, bengalische Flammen und Feuerkörbe beleuchtet. Während der Abendstunden concertirte die bereits genannte Musikkapelle. Morgen fährt der Prinz nach Finkenstein und Schöneberg und tritt dann vom Bahnhof Sommerau die Reise nach Ostrometzko an.

* * *

* **Von der Manöverflotte.** Auf der hiesigen kaiserlichen Werft waren Sonnabend Nachmittag die Arbeiten zum Empfange der Manöverflotte im vollen Gange. Prähme mit Kohlen wurden durch Barkassen nach Neufahrwasser geschleppt, auch das Bassin der Werft geräumt. Die beiden dort liegenden Kanonenboote „Krokodil" und „Skorpion", die außer Dienst gesetzt sind und keine Besatzung haben, wurden an das Dock verholt, wo sie während der Anwesenheit der Flotte liegen bleiben werden. Beide Schiffe machen einen eigenartigen Eindruck, denn ihr Vorderdeck, auf dem sich das große Geschütz befindet, ist durch ein Bretterdach überdacht, um das Geschütz gegen Witterungseinflüsse zu schützen. Auch die beiden Schiffe „Nixe" und „Carola" sind an das Dock verholt worden, so daß an der Werft ein weiter Raum entstanden ist. Nur der Panzer „Odin" ist am alten Platz geblieben.

Als ein Vorbote der Flotte kam am Sonnabend Nachmittag bei Neufahrwasser ein Torpedo-Divisionsboot — D 6 — in Sicht, das in den Hafen einlief und gleich bis zur kaiserlichen Werft fuhr, wo es an dem großen Krahn festlegte.

Der gestrige Morgen, an welchem man die Ankunft der Manöverflotte in unserer Bucht erwartete, brachte trübes regnerisches Wetter. Unter zeitweisen Regenböen traten diejenigen Dampfer, welche die Flotte bei Hela erwarten wollten, ihre Fahrt an; der starken Besetzung der Dampfer hatte das Wetter keinen Eintrag zu thun vermocht. Am Sonnabend hatte die Manöverflotte auf hoher See Gefechtsübungen, bei denen die Torpedoboote in hervorragende Action traten; die Uebungen wurden vorgestern Abend abgebrochen und die gefechtmäßige Fahrt in die Danziger Bucht angetreten, die ebenfalls zu allerlei Formirungen benutzt wurde. Man glaubte, daß diejenigen Panzer, die in Neufahrwasser einlaufen sollten, schon Mittags innerhalb der Molen sein würden, doch hat sich die Ankunft etwas verzögert. Es war gegen 9½ Uhr, als man von dem Helaer Leuchtthurm aus die ersten Rauchwolken auftauchen sah und bald konnte man mittels der Gläser und kurze Zeit später mit bloßen Augen erkennen, daß es die **Torpedoboots-Flottille** war, welche die Ansammlung maritimer Streitkräfte in unserer Bucht einleitete. Die Flottillen, es sind deren zwei gebildet, befanden sich in forcirter Fahrt; in Kiellinie folgten stets dem zugehörenden Divisionsboot 5—6 Torpedoboote; im ganzen zählte man 26 Boote. Vor dem Bug der scharfgebauten Fahrzeuge schäumten die Wellen hellleuchtend auf und oft war das Vordertheil unter den sie überfluthenden Wassermassen nicht zu erblicken. Kaum eine Viertelstunde nach ihrem Auftauchen waren die kleinen, flinken Fahrzeuge schon an der Spitze von Hela, von wo sie ihren Curs direct nach dem Hafen nahmen, in dem sie um 11 Uhr Vormittags eintrafen. Zwei Divisionen legten bei Weichselmünde an, die anderen dampften aufwärts nach der kaiserl. Werft, wo für sie an den Lagerschuppen und im Bassin Platz geschafft worden war. Von dem Publikum in Neufahrwasser und auf den Dampfern wurden die schwarzen Gesellen als Vorboten einer noch gewaltigeren Kriegsmacht freundlich begrüßt.

Es dauerte jedoch noch eine gute Stunde, bis sich das Erscheinen der beiden Panzergeschwader durch schwarze Wolkenmassen am Horizont ankündigte. Den Panzern voraus dampften die flinken Avisos, allen voran der „Meteor". Der „Meteor" macht von weitem den Eindruck eines großen Torpedodivisionsbootes mit zwei Schornsteinen und zwei Signalmasten; er hat sehr starke Maschinen, die ihm bei seiner schlanken Bauart eine große Geschwindigkeit geben. Dann folgten die Avisos „Jagd" und „Wacht", die beiden Schwesterschiffe, mit einem Torpedoboote als Begleitung, der auf den Wellen hin- und herschlingernde „Blitz" und die kleine dreimastige „Grille", die mit ihrer Schoonertakelung einen sehr sauberen Eindruck macht. Und hinter diesen dem Aufklärungsdienst dienenden Kriegsschiffen zog's heran in drohender Schlachtordnung, das Gros der Flotte. Voran der Kreuzer „Kaiserin Augusta", eines unserer neuesten Schiffe mit drei Schrauben, drei Schornsteinen und, wie die Masten mit nur allernothwendigster Betakelung zeigen, nur auf die Kraft seiner kolossalen Maschine angewiesen. Referent hatte Gelegenheit, das Schiff zu besichtigen und einen Blick in die riesige Maschinen-Anlage zu thun, der in vieler Beziehung lehrreich ist; ein Schwesterschiff dieses Kreuzers ist übrigens die dieser Tage auf der hiesigen kaiserlichen Werft auf Kiel gelegte neue Corvette. Dann folgten in doppelter Kiellinie alle die kolossalen Schiffe der Wörthklasse, die starken Hochseepanzer „Brandenburg", „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Weißenburg" und „Wörth", die älteren Panzer der Sachsenklasse und der riesige altehrwürdige Breitseitpanzer „König Wilhelm". Die vier hochmastigen Schiffe von dem „Stosch"- und „Stein"-Typ machen mit der Vollschiffs-Takelung und dem weißen Anstrich einen hübschen Eindruck; gegenüber den anderen massiven Eisen-Ungethümen weidet sich das Auge gern an der flotten Takelung dieser Vertreter einer älteren Schiffsbauperiode, doch ist ihr Gefechtswerth bekanntlich ein beschränkter. Ganz hinten in der Reihe begegneten wir wieder einem guten Bekannten, dem Kreuzer „Gefion", der gleich der Fregatte „Moltke" Danzig seine Heimath nennt. Das Schiff leuchtet im weißen Tropenanstrich.

Beim Einlaufen in die Bucht innerhalb Hela wurde die Zweilinien-Formation geändert; statt der „Kaiserin Augusta" übernahm das Schulschiff „Blücher", an dessen Mittelmast die Flagge des commandirenden Admirals wehte und als dessen Gallionsbild uns eine wohlgelungene Büste des Marschalls „Vorwärts" begrüßte, die Führung. Flaggensignale wurden gewechselt und langsam formirten sich die Panzer zu einer Aufstellung

welche die einzelnen Schiffsklassen schärfer hervortreten ließ. So steuerte die Flotte zwischen 12½ und 2 Uhr langsam dem Hafen zu, vor dem bei den „Großen" die Anker rasselnd fielen. Ein buntes Leben entspann sich nun im Hafen. „Grille" dampfte aufwärts zur Werft, „Jagd" und „Wacht" bis Weichselmünde; „Meteor" und „Blitz" machten an der Ostmole fest. Bald folgte auch das Admiralsschiff „Blücher", das an der Ostmole festlegte. In regelmäßigen Abständen kamen hierauf die Schwester-Panzerschiffe „Hildebrand", „Beowulf", „Frithjof" und „Siegfried" herein, die einander und dem an der kaiserlichen Werft liegenden neuen Panzer „Odin" auf ein Haar gleichen; dann folgten um 2 Uhr „Sachsen" und „Württemberg" Auf der Rhede ankerten die Panzerschiffe 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth", Panzerschiff 2. Klasse „König Wilhelm", das Panzerschiff 4. Klasse „Hagen", der Kreuzer 2. Klasse „Kaiserin Augusta", der Kreuzer 3. Klasse „Gefion" und die Schulschiffe „Stosch", „Stein", „Moltke" und „Gneisenau".

Insgesammt sind hier angekommen: das Admiralschiff „Blücher", 4 Panzerschiffe 1. Klasse, 1 Panzerschiff 2. Klasse („König Wilhelm"), 2 Panzerschiffe 3. Klasse („Sachsen", „Württemberg"), 5 Panzerschiffe 4. Klasse („Siegfried", „Beowulf", „Hagen", „Frithjof", „Hildebrand"), 2 Kreuzercorvetten, 4 Kreuzerfregatten, 5 Avisos, 4 Torpedo-Divisionsboote und 24 Torpedoboote, also 12 Panzerschiffe, 12 andere Hochseeschiffe und 28 Torpedoboote, zusammen 52 Kriegsfahrzeuge. Zwei Torpedoboote haben das Manöver unterbrechen müssen und sind zurückgedampft. Es handelt sich in diesem Falle nur um ganz unbedeutende Havarien an der Maschine.

Ein buntes Leben herrschte nun bald überall; flinke kleine Dampfpinassen schossen herum, mehrruderige Gigs holten Postsachen ab oder brachten Urlauber — kurz, Leben überall, wohin man schaute. Auf den im Hafen liegenden Schiffen gellt die Pfeife des Bootsmannes: „Die Urlauber vor zur Musterung." Gegen 3 Uhr erschienen die ersten Urlauber, bald tauchten die kräftigen „Blaujacken" überall in der Stadt auf. Heute früh 7 Uhr sollte alles wieder an Bord sein.

Das Publikum, das in Schaaren nach Neufahrwasser geströmt war, betrachtete das Leben an Bord mit großem Interesse, das Betreten einzelner Schiffe wurde in freundlichster Weise gestattet. Auch die Panzer auf der Rhede suchten viele von Neufahrwasser und Zoppot abgegangene Dampfer auf, die dicht besetzt waren.

Heute früh begannen fast sämmtliche Schiffe Kohlen einzunehmen, während welcher Zeit es nicht erlaubt war, die Schiffe zu besichtigen. Die im Hafen liegenden Panzer „Blücher", „Beowulf", „Frithjof", „Siegfried", „Hildebrand", „Sachsen" und „Württemberg" nahmen gewaltige Vorräthe direct aus Bordings. Für die auf der Rhede liegenden Schiffe war eine Flottille von Schleppern gemiethet, welche das Material auf hoher See zuführten. Das Kohlen-Einnehmen ging bei der ziemlich ruhigen See glatt von statten und war Nachmittags gegen 3 Uhr beendet, zu welcher Zeit wiederum mehrere Dampfer von hier und Zoppot zu den Panzern fuhren.

So weit bis jetzt bestimmt, verläßt morgen früh die ganze Flotte, mit Ausnahme der Torpedobootsflottille, wieder unsere Rhede. Am 28. August soll das mächtige Geschwader in der Eckernförder Bucht eintreffen. Am Sonnabend, den 29. August, findet vor Kiel ein großes Manöver statt, welches sich hauptsächlich um den Angriff auf den Eingang und die Befestigungen der Hafenmündung, sowie um die Abwehr einer Blockade derselben dreht. Abends läuft die gesammte Flotte in den Kieler Hafen ein. Am Sonntag, den 30. August, findet dort Nachmittags ein Wettrudern der Kutter aller Schiffe um einen von dem Kaiser gestifteten Wanderpreis statt. Am 31. August und 1. September erfolgt auf der Kieler Rhede zum ersten Male eine Ausrüstungsübung im großen Stil, bei welcher sämmtliche Werftfahrzeuge und mehrere Privatdampfer Verwendung finden werden. Am Sedantage in aller Frühe verläßt die Flotte den Kieler Hafen und geht durch den großen und kleinen Belt um Skagen nach der Nordsee, wo unter Helgoland die großen Schlußmanöver stattfinden werden. Am 15. September erfolgt zu Wilhelmshaven die Auflösung der Flotte und in den Tagen vom 22. bis 25. September die Entlassung der an Bord befindlichen Reservemannschaften.

* * *

Provinzialsynode. Ueber Anfangstermin, Ort und Dauer der diesjährigen westpreußischen Provinzialsynode wird erst am 3. September in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Consistoriums und des Provinzial-Synodal-Vorstandes bestimmter Beschluß gefaßt werden.

* * *

Ausstellungs-Fahrkarten nach Berlin. Durch verschiedene Zeitungen ist in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, daß die Ausgabe der ermäßigten Ausstellungs-Fahrkarten nach Berlin in der Zeit vom 1. bis 15. September 1896 nicht stattfindet. Diese Nachricht ist für den diesseitigen Directiorsbezirk nicht zutreffend, vielmehr gelangen die Fahrkarten zum ermäßigten Preise auch in der erwähnten Zeit nach wie vor an den bekannt begebenen Tagen zur Verausgabung.

* * *

Cholera-Untersuchungen. Der Cultusminister hat an sämmtliche Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, der durch einen irrthümlich als Cholera angesehenen Krankheitsfall in Danzig veranlaßt worden ist. Der Minister hatte in Folge dieses Vorfalles das Berliner kgl. Institut für Infectionskrankheiten mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt und dieses hat dabei für die Diagnose der asiatischen Cholera nach den Erfahrungen der letzten Jahre und den neuesten wissenschaftlichen Forschungen die mikroskopische Untersuchung von Trockenpräparaten, das Plattenverfahren, die Beschickung von 3—5 Peptonröhrchen mit dem verdächtigen Material behufs Anweisung bei vielleicht und spärlich vorhandenen Vibrionen, die sorgfältige Beachtung der Form der nach 24 Stunden bei 23 Grad Celsius gewachsenen Gelatinecolonien, die Anstellung der sogenannten Cholerareaction mit den in 24 Stunden in Peptonröhrchen gewachsenen Vibrionen sowie die Prüfung mit Hilfe der specifischen Serumreaction als unbedingt erforderlich bezeichnet. Mit Rücksicht hierauf hat der Cultusminister die Regierungspräsidenten ersucht, in jedem choleraverdächtigen Falle, sobald nach dem Ergebnisse der in dem Bezirk nach einer oder mehreren der vorstehenden Methoden ausgeführten Untersuchung die Annahme eines wirklichen Cholerafalles berechtigt erscheint, unverzüglich Untersuchungsmaterial an das königl. Institut für Infectionskrankheiten zu Berlin zur sofortigen Nachprüfung gelangen zu lassen. Das Ergebniß wird vom Minister in jedem einzelnen Falle mitgetheilt werden, und erst daraufhin ist, sofern in Berlin die asiatische Cholera festgestellt ist, die amtliche Bekanntgabe über den ersten Fall einer solchen in dem betreffenden Bezirk zu veröffentlichen. Ist in dieser Weise der Fall festgestellt, so ist in weiteren Fällen die Einsendung von Untersuchungsmaterial an das Institut für Infectionskrankheiten nicht mehr geboten; es behält vielmehr bei den bisherigen Bestimmungen sein Bewend[en].

* * *

* **Dr. Peters †.** Gestern Morgen starb in Langfuhr nach längerem Leiden der langjährige verdienstvolle Leiter der hiesigen rechtstädtischen Mittelschule Herr Dr. Rudolf Peters im 76. Lebensjahre. Dr. P. hat nahezu 40 Jahre das Amt als Rector jener Schule bekleidet. Hohes Alter und zunehmende Kränklichkeit entzogen ihn schon im vorigen Winter größtentheils seinem Berufe, worauf er zu Ostern d. J. in den Ruhestand trat. Der Kaiser verlieh ihm bei dieser Gelegenheit bekanntlich den Kronen-Orden.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Der gestrige Sonntagsverkehr war durch das Eintreffen der **Manöverflotte** beeinflußt; Neufahrwasser und Zoppot standen im Mittelpunkte des Interesses; Eisenbahn und Dampfer vermochten die Menschenmengen kaum zu bewältigen. Die Eisenbahn verkaufte im ganzen **12 747 Fahrkarten**, davon 6662 in Danzig Hohethor, 1065 in Langfuhr, 781 in Oliva, das ziemlich wenig Besuch zu verzeichnen hatte, da die unstete Witterung einem Waldspaziergang nicht günstig war, 1257 in Zoppot, 332 in Neuschottland, 498 in Brösen und 2152 in Neufahrwasser. Diese Zahlen dürften jedoch nur die Hälfte des Verkehrs ausmachen, die andere vertheilte sich auf die Dampfer. Namentlich waren Fahrten auf See beliebt, die Actiengesellschaft „Weichsel" hatte alle Seedampfer in Thätigkeit, „Drache" und „Putzig" allein trugen Hunderte von Personen. Trotzdem reichten diese nicht aus und die „Weichsel" stellte daher sogar Raddampfer in Dienst, die sonst nur auf der Weichsel verkehren. Die „Weichsel" verkaufte ca. 8—9000 Billets, außerdem fuhren eine Menge anderer Privatdampfer, alle dicht besetzt mit einem erwartungsvollen Publikum, so daß man nicht fehlgeht mit der Annahme, daß Neufahrwasser gestern über **15 000 Personen** beherbergt hat. Dank der getroffenen Maßregeln wickelte sich jedoch der Massenverkehr glatt ab.

* * *

* **Ehrengabe.** Die erste westpreußische Sectkellerei von M. Littmann überreichte gestern dem Prinzen Albrecht bei seinem Besuche in Danzig einen Korb ihres Fabrikates, der hübsch geschmückt war und die braunschweigischen Landesfarben aufwies. Der Prinz nahm die Gabe entgegen und probirte auch den Sect als westpreußisches Fabrikat.

* * *

* **Historischer Irrthum.** In einem angesehenen Berliner Blatte lesen wir heute folgende Notiz:

Danzig, 21. Aug. Die Stadt kann in diesem Jahre ihr 500jähriges Jubiläum als Stadt feiern. Das städtische Archiv birgt eine Urkunde aus dem Jahre 1396, die älteste städtische Urkunde, in welcher der Hochmeister des deutschen Ordens ihr das Stadtrecht verleiht.

Die Urkunde, auf welche hier Bezug genommen wird, ist aus dem Jahre 1379 und ist eine Wiederholung aus dem Jahre 1341. Die älteste städtische Urkunde im Original ist vom Jahre 1254. Danzig hätte also längst sein 600jähriges Stadtjubiläum feiern können. — Im Jahre 1897 ist übrigens der 1000jährige Todestag des heiligen Adalbert, bei dessen Erwähnung sich der Name Gdanz (Danzig) zum ersten Male findet.

* * *

* **Winter-Fahrplan der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Der für die Strecke Marienburg-Dt. Eylau-Mlawa jetzt vorliegende Fahrplanentwurf enthält unwesentliche Aenderungen gegen den Fahrplan der Sommerperiode. Die Züge 9 (Frühverkehr) und 10 (Nachmittagsverkehr) zwischen Marienburg-Dt. Eylau fallen fort. In der Richtung Marienburg-Illowo verkehren vom 1. Oktober ab:

Gem. Zug 1: fährt von Marienburg 9.39 Vorm., trifft in Dt. Eylau 12.09 und in Illowo 3.21 Nachm. ein. (Im Sommerfahrplan ist die Ankunft Dt. Eylau 11.28 Vorm. und Ankunft Illowo 1.38 Nachm.) Gem. Zug 3: Abfahrt Marienburg 5.30 Nachm., Ankunft Dt. Eylau 8.03 Nachm., Ankunft Illowo 11.10 Nachts. Gem. Zug 5: Abfahrt Marienburg 8.40 Abends, Ankunft Dt. Eylau 12.00 Nachts. (Im Sommerfahrplan 11.30 Nachts Ankunft in Dt. Eylau.) Gem. Zug 7: Abfahrt Dt. Eylau 5.17 Vorm., Ankunft Soldau 8.24 Vorm. Gem. Zug 11: Abfahrt Dt. Eylau 10.06 Abends, Ankunft Löbau 11.37 Nachts.

Richtung Illowo-Marienburg:

Gem. Zug 2: Abfahrt Dt. Eylau 4.21 Vorm., Ankunft Marienburg 7.50 Vorm. Gem. Zug 4: Abfahrt Illowo 5.44 Vorm., Ankunft Dt. Eylau 8.45 Vorm., Ankunft Marienburg 11.18 Vorm. Gem. Zug 6: Abfahrt Illowo 1.10 Nachm., Ankunft Dt. Eylau 4.10 Nachm., Ankunft Marienburg 7.09 Nachm. (Im Sommerfahrplane ab Illowo 3.05 Nachm., Ankunft Dt. Eylau 5.07, Ankunft Marienburg 7.07 Nachm.) Gem. Zug 8: Abfahrt Illowo 6.48 Nachm., Ankunft Soldau 7.18 Nachm., Ankunft Dt. Eylau 9.51 Abends. Dieser Zug ist wesentlich geändert; im Sommerfahrplan wird derselbe ab Soldau abgelassen und zwar 5.23 Nachm., Ankunft Dt. Eylau 8.03 Abends. Gem. Zug 12: Abfahrt Löbau 6.38, Ankunft Dt. Eylau 8.03 Abends. (Im Sommerfahrplan Ankunft Dt. Eylau 8.40 Abends.)

Sämmtliche Züge haben Anschluß in Marienburg nach Danzig, Dirschau, Königsberg, in Dt. Eylau nach Thorn-Insterburg, in Soldau nach Graudenz-Allenstein und in Illowo nach Mlawa-Warschau.

* * *

* **Heimreise.** An der hiesigen kaiserl. Werft lag seit längerer Zeit das Marinefahrzeug „Eider", das Transport- und Vermessungszwecken dient. Gestern Vormittag trat die „Eider" die Heimreise nach Kiel an, wo sie dem Vernehmen nach an den Transportübungen auf hoher See Theil nehmen wird, welche die Manöverflotte nach ihrer Rückkehr aus der Danziger Bucht vornimmt und über die wir bereits berichtet haben. Hinter dem Leuchtthurm Heisterneſt auf der Halbinsel Hela stieß die „Eider" auf die Manöverflotte, welcher sie Flaggensalut erwies.

* * *

* **Yacht des Großherzogs von Oldenburg.** Sonnabend, spät Abends, kam in schnellster Fahrt ein Dampfer um Hela herum, dem Hafen zusteuernd. Anfangs glaubte man, daß es ein Torpedodivisionsboot sei. Der Dampfer legte sich kurze Zeit vor Hela zu Anker und ging später nach Neufahrwasser. Es war dies die Dampfyacht des Großherzogs von Oldenburg, welche die Ankunft des Geschwaders erwartete.

* * *

* **Ausflug der Kriegsschule.** Gestern Morgen unternahm auf dem Dampfer „Richard Damme" die hiesige Kriegsschule einen Ausflug zum Empfang der Manöverflotte, dem sich auch eine Anzahl hiesiger Offiziere anschloß. Auf hoher See erwartete der Dampfer die Flotte und begleitete sie, bis sie auf der Rhede Anker legte. Die einzelnen Evolutionen der Schiffe wurden den Kriegsschülern von sachverständiger Seite erläutert. Mittags kehrten die Ausflügler wieder zurück.

* * *

-ts- **Danziger Lehrerverein.** In der am vorigen Sonnabend im „Kaiserhof" abgehaltenen Sitzung gelangte zunächst eine von Herrn Zander I. in der vorletzten Sitzung eingebrachte und dem Antrag Krieschen gemäß auf die nunmehrige Tagesordnung gesetzte Interpellation zur Besprechung. Nach lebhafter, fast zweistündiger Debatte wurde von der Mehrheit der Versammlung folgende Resolution angenommen: „Der Lehrerverein erklärt sich mit den sachlichen Ausführungen des Stadtverordneten Herrn Böse in Bezug auf die Zusammensetzung der Schuldeputation einverstanden und spricht demselben hierfür seinen Dank aus." — Für die am 1. Oktober cr. in Dirschau tagende Vertreterversammlung der Zweigvereine Westpreußens wurden dann als Vertreter die Herren Bohl, Bolimann, Dienerowitz, Heygroth, Krieschen I., Lenz I., Melzer, Pätsch, Pahnke I., Pfahl, Plog, Richter I., Schreiber II., Walter und Zander II., zu deren Stellvertreter die Herren Falkenberg, Opitz, Wannack, Remuß und Wolfram gewählt. Der vorgerückten Abendstunde wegen konnten die beiden letzten Punkte der Tagesordnung nicht mehr erledigt werden.

* * *

* **Sommerfest des Kaufmännischen Vereins.** Trotz des unbestimmten Wetters hatte das gestrige Sommerfest des Kaufmännischen Vereins im Parke von Kleinhammer eine sehr starke Betheiligung von Seiten der Mitglieder gefunden, welche der Vorsitzende Herr **Haak** mit einer Ansprache begrüßte. Das Programm war ein sehr abwechselungsreiches; das Trompetercorps des Trainbataillons unter Leitung des Herrn Mey absolvirte den musikalischen Theil und errang mit dem Saro'schen Tongemälde „Zur Erinnerung an die Kriegszeit", unterstützt von einem Tambour- und Schützencorps, lebhaften Beifall. Auch für allerlei fröhliche Veranstaltungen für Damen und Herren war durch den rührigen Vergnügungsvorstand gesorgt.

* * *

* **Der Danziger Männergesang-Verein** beging gestern Nachmittag sein Sommerfest mit Damen im Schröder'schen Garten in Jäschkenthal. Von Nah und Fern waren seine Getreuen herbeigeeilt, die trotz schlechten Wetters, das einen Aufenthalt im Garten leider unmöglich machte, bis spät Abends ausharrten. Etwa gegen 6 Uhr hatte der Himmel ein Einsehen, es hörte auf zu regnen und die nach Hunderten zählende Schaar konnte nach dem Gutenbergshain ziehen, um dort den Vorträgen der Sänger zu lauschen. Später versammelten sich alle wieder bei Schröder und die activen Mitglieder traten im Laufe des Abends noch zweimal in Action unter reichem Beifall der Zuhörer. Der Vorsitzende, Herr Dr. Scherler, begrüßte vom Podium aus die Gäste und wies in seiner Ansprache auf das Stuttgarter Sängerfest hin, wo nicht die Menschen, sondern der Genius des deutschen Liedes alle begeisterte, und er wünsche, daß dieser erhabene Genius immer über dem Danziger Männergesang-Verein schweben möge.

* * *

* **Verein der Militärbeamten.** Im Kleinhammer-Parke beging am Sonnabend der Verein der Militärbeamten eine Sommerfestlichkeit für seine Mitglieder, an die sich ein Tanz schloß.

* * *

* **Sommerfest.** Am Dienstag, den 25. d. M., feiert der Verein der Unteroffiziere des Leibhusaren-Regiments sein Sommerfest im Kleinhammer-Park, an dem die Leibhusaren-Kapelle Theil nimmt und an das sich eine Illumination des ganzen Parks schließt.

* * *

* **Herbstferien.** Die Herbstferien an den Volksschulen des Stadtkreises Danzig dauern zehn Tage. Am 27. September ist der Schluß und am 12. Oktober d. J. der Wiederbeginn des Unterrichts.

* * *

* **Veränderte Schreibweise.** Für die im Kreise Carthaus belegene Postagentur Gullenczyn ist hinfort amtlich die Schreibweise Gullenschin zur Anwendung zu bringen.

* * *

* **Eisenbahnunfall.** Der bejahrte Bahnwärter Lammkowski wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag von dem aus Königsberg um 12 Uhr 10 Min. einlaufenden Eisenbahnzuge an dem Ueberweg kurz vor dem Leegethorbahnhof so unglücklich angefahren, daß er niederstürzte und auf der Stelle todt liegen blieb.

* * *

* **Tankdampfer „Energie".** Der deutsche Tankdampfer „Energie", der an den Tanks der Königsberger Handelscompagnie seine Ladung amerikanisches Petroleum ausgepumpt hat, hat gestern Morgen seine Heimreise angetreten.

* * *

* **Glockenguß.** In der Glockengießerei des Herrn Jean Collier hier fand am Sonnabend wiederum ein größerer Glockenguß statt. Es wurden 8 Glocken gegossen; das Gesammtgewicht derselben beträgt 120 Centner; 3 Glocken sind für die neue Kirche Sierakowitz, 2 für Ossiek, 1 für Gr. Mausdorf und 2 Glocken für Lautenbach bestimmt. Der Guß fand unter zahlreicher Zuschauerbetheiligung statt und ist gut gelungen, so daß die betreffenden Kirchgemeinden ihre neuen Glocken bald erhalten dürften.

* * *

* **Reparatur.** Der englische eiserne Dreimaster „Lintrathen", der von dem Danziger Dampfer „Adele" angerannt war, wird die empfangenen Beschädigungen an der Klawitter'schen Werft ausbessern und ist bereits dorthin verholt worden.

* * *

* **Verloosung.** Dem Vorstande des Vereins „Frauenwohl" hierselbst ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, bei Gelegenheit der in den Monaten November und Dezember d. Js. hierorts abzuhaltenden **Weihnachtsmesse** zu Gunsten des Vereins eine öffentliche Ausspielung von gewerblichen weiblichen Handarbeiten zu veranstalten und zu diesem Zwecke 3000 Loose zum Preise von je 50 Pf. in der ganzen Provinz Westpreußen auszugeben und zu vertreiben.

* * *

* **Verhafteter Schwindler.** Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß in Elbing und Danzig ein Hochstapler mehrere Geschäfte und Hotels beschwindelt hatte, auch ein hiesiges Uhrengeschäft in der Wollwebergasse hatte den Verlust einer Anzahl von Uhren zu beklagen. Man glaubte dem Schwindler, der auch den Namen eines Referendars v. Niessen angenommen hatte, in der Person des Commis Günther von hier auf der Spur zu sein. In Elbing ist man jetzt des G. habhaft geworden und derselbe ist bereits im hiesigen Centralgefängniß in Untersuchungshaft.

* * *

* **Unterschlagung.** Wie uns vorgestern aus Berlin gemeldet wurde, ist der aus Danzig stammende 16jährige Lehrling Alex D., der erst seit 3 Tagen bei einer Lederfirma in der Neuen Friedrichsstraße beschäftigt war, vorgestern Mittag mit 4000 Mk. verschwunden.

* * *

* **Excess.** Mit einem offenen Messer drang vorgestern der oft und auch schon mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Rudolf S. auf einen Bierfahrer ein, der durch die Ankerschmiedegasse fuhr. S. wurde in das Polizeigefängniß gebracht, unterwegs beleidigte er noch den ihn verhaftenden Beamten.

* * *

* **Diebstahl.** Der Sattlermeister August Sch. wurde vorgestern Nachmittag festgenommen, als er bei einer Wittwe in der Baumgartschengasse eine Axt mitnahm. Er bestritt, dabei die Absicht des Diebstahls gehabt zu haben.

* * *

* **Unfälle.** In einem hiesigen Restaurant wurde ein Knabe von einer Schaukel am Kopfe getroffen, so daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst Schädelbruch festgestellt wurde. — Auf der kais. Werft wurde gestern früh der Schiffbauer Käber von einem umfallenden Thorflügel im Rücken getroffen und erheblich verletzt, so daß seine Aufnahme in's Lazareth nothwendig wurde.

* * *

* **Messerschlägereien.** Vor seiner Wohnung wurde gestern Abend in der Tischlergasse der Schiffsarbeiter Grützmann durch einen tiefen Messerstich in den Unterleib verletzt. — In der Priestergasse wurde gestern Abend vor seiner Wohnung der Tischlergeselle Faatz durch einen Messerstich in die Schulter verletzt. — Im Hausflur seiner Wohnung wurde der Schriftsetzer H. von einem vorbestraften Messerhelden überfallen und durch einen die Schlagader verletzenden tiefen Messerstich auf der linken Schulter verletzt. Er wurde im Garnison-Lazareth verbunden und dann nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst auch die anderen beiden Verletzten Aufnahme fanden. Die Thäter wurden in allen Fällen verhaftet.

* * *

* **Pferde-Diebstahl.** In der vergangenen Nacht wurden Herrn Besitzer Amort in der Halben Allee ein Wallach und eine Stute, beides Braune, von bisher unbekannten Dieben von der Weide gestohlen.

* * *

* **Strafkammer.** Wegen wissentlich falscher Anschuldigung hatte sich heute der Eigenthümer August Friedrich Wiese aus Gartsch im Kreise Carthaus zu verantworten. W. reichte im Frühjahr d. J. gegen den Gastwirth Coßmann eine Denunciation bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein, nach der C. die Ehefrau des W. mit Biergläsern mißhandelt und blutig geschlagen habe; W. behauptete, Augenzeuge der Scene gewesen zu sein. Die heutige Verhandlung ergab, daß der C. mit der Ehefrau des Angeklagten zwar Streit gehabt hat, daß C. sie jedoch nicht mißhandelt hat. Wiese hat die Anzeige erstattet, nachdem er mit dem C. in Unfriede gerathen war. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig und verurtheilte ihn zu zwei Monat Gefängniß, erkannte auch auf Publikation des Urtheils.

* * *

Polizeibericht für den 23. und 24. August. Verhaftet: 18 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Kuppelei, 3 Personen wegen Körperverletzung, 3 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Zechprellerei, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: Am 8. August cr. 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Zehn-Markstück, ein Armband, 1 Packet, enthaltend 1 Kiste Cigarren und 1 Krucke mit Honig, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Elbing, 24. Aug. (Tel.) Im hiesigen Rathhause fand heute eine Gasexplosion statt. Ein Arbeiter wurde dabei verletzt.

Riesenburg, 23. Aug. Für die Annahme, daß der in der Nähe von Lauenburg vom Zuge **überfahrene Viehhändler Schumacher** von hier freiwillig den Tod gesucht hat, sprechen folgende Thatsachen: Bei Antritt seiner letzten Reise ließ er die Uhr, sowie einen besseren Anzug, welchen er sonst auf Reisen stets mit sich führte, zu Hause. Auf dem Wege zum Bahnhof äußerte er sich zu dem Nachtwächter P. folgendermaßen: „Ich reise jetzt fort, werde aber wohl nicht mehr zurückkommen, ihr werdet mich wohl nicht mehr sehen." Sonnabend, den 15. d., schrieb Sch. seiner Frau aus Neustadt, er fahre jetzt nach Berlin zu seinem Sohne; wenn er jedoch bis Sonntag nicht zurückgekehrt sei, dann könne sie schon wissen, was passirt sei, dann werde sie ihn nicht mehr sehen." Sch. hinterläßt bedeutende Schulden.

Pillau, 22. Aug. Auch bei uns zeigt sich jetzt ein **uniformirter Bote der Heilsarmee**, welcher durch den Verkauf des officiellen Organes der Heilsarmee, „den Kriegsruf", für die Sache seiner Heilsbrüder Propaganda zu machen suchte. Wie derselbe mittheilte, ist der Erfolg bei den Anwerbungen der Soldaten in diesem Jahre ein nie geahnt großer. Der Commandeur des Ostens, Thomas Mckie, konnte von Königsberg nach dem Hauptquartier Berlin telegraphiren: „Wundervoller, siegreicher Sonntag! Segnungen unbeschreiblich. Eine große Anzahl Seelen für Heil und Heiligung! Am fleißigsten im Anwerben neuer Hilfssoldaten seien die weiblichen Capitäne in Memel und Tilsit. Bei der letzten Anwesenheit des Commandeurs in Memel hat er mehr als 100 Personen in die Armee eingereiht."

Königsberg, 23. Aug. **Der Conflict in Betreff der hiesigen Börsengarten-Affaire** spitzt sich immer mehr zu. Die am Sonnabend mitgetheilte Darstellung der Sachlage, welche der „Voss. Ztg." übermittelt war, wird heute von der „K. Hart. Ztg." mit dem Hinzufügen bestätigt, daß die Direction der Börsenhalle das Verlangen des commandirenden Generals zurückgewiesen hat, und daß in Folge dessen jetzt die Offiziere aufgefordert worden sind, ihre Eintrittskarten der Commandantur einzuhändigen, die sie der Direction des Börsengartens zurücksenden wird. Ferner ist den Militärmusikern aufs strengste untersagt worden, im Börsengarten zu musiciren. Unter den Anforderungen, welche der commandirende General an die Direction der Börsenhalle gestellt hatte, habe sich auch diejenige befunden, es solle dem zum Duell herausgeforderten Director dafür, daß er von der erfolgten Herausforderung der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet hat, die Mißbilligung der Direction ausgesprochen werden.

Am Dienstag, 25. August, findet hier durch den dazu eingeladenen Rabbiner Dr. Werner aus München (früher in Danzig) in Gemeinschaft mit mehreren anderen Rabbinern die **Einweihung der hiesigen neuen Synagoge** statt, nachdem am Sonnabend die jüdische Gemeinde von ihrem bisherigen Tempel feierlich Abschied genommen hat. Der stattliche Neubau gewährt mit seiner reich gegliederten Façade, seiner mächtigen Kuppel, der münsterartigen Rose, den Seitenthürmchen einen schönen Anblick. Durch ein dreifaches Portal, das durch drei kunstvoll beschlagene Eichenthüren erschlossen wird, betreten die Männer das Haus, während die Frauen durch Seitenthüren auf die für sie bestimmten Emporen gelangen. Das Innere ist weihevoll und würdig.

Von überall her fluthet durch die zahlreichen Fenster ein wohlthuend gedämpftes Licht in den Raum. Die Bemalung ist hauptsächlich in blau gehalten. Von besonderer Pracht ist das Allerheiligste, noch durch farbenprächtige Teppiche, seidene Vorhänge und Ceremonial-Geräthe gehoben. Außer dem Hauptraume besitzt der Neubau verschiedene Nebenräume, die den Bedürfnissen der Repräsentanten und Gemeindebeamten dienstbar gemacht sind, so einen Trau- und Confirmanden-Saal, eine Bibliothek, ein Sessionszimmer etc.

Allenstein, 22. Aug. Von einem tollen Hunde wurden am 31. Mai d. J. in Schönfelde die **elfjährige Schülerin** Ottilie Matzpohl aus Hermsdorf, sowie der Arbeiter Josef Zierawski und die Käthnerin Karoline Bauer aus Schönfelde gebissen. Die genannte Schülerin ist sofort ärztlich behandelt worden. Kaum aber waren die Wunden zugeheilt, als am 13. Juli **Tollwuth** bei derselben ausbrach, der sie nach sechsstündiger Dauer erlegen ist. Die anderen beiden Personen, welche nur unbedeutende Verletzungen erlitten haben, befinden sich zur Zeit noch in ärztlicher Behandlung.

□ **Hohes Alter.** Im Alter von 119 Jahren starb in Tremessen (Provinz Posen) eine Frau Daszkiewicz. Dieselbe hatte bis zuletzt ein gutes Gedächtniß und erinnerte sich u. a. noch deutlich der feierlichen Grundsteinlegung der Tremessener Pfarrkirche. Diese Kirche ist schon vor 103 Jahren eingeweiht worden.

Schmalleningken, 19. Aug. Vorgestern verstarb in einem Dorfe bei Szakie die Wittwe des Handelsmannes Smalkowsky im **Alter von 101 Jahren.** Sie war in Kydullen geboren und aufgewachsen und wußte sich bis in die letzten Lebenstage noch gut der dortigen Festtage anläßlich des Besuchs der preußischen Königsfamilie beim russischen Kaiser im Jahre 1807 zu erinnern. Besonders gern gedachte sie der Königin Luise, welche damals die Kinder der Grafschaft um sich versammelt, ihren Spielen freundlich zugeschaut und sie dann beschenkt mit gütigen Worten entlassen hatte. (K. A. Z.)

Marggrabowa, 20. Aug. Bei dem Gutsbesitzer Denzer-Jeschke brannte in Folge **von Blitzschlag** der Viehstall nieder, wobei auch 14 Stück Jungvieh umkamen. Leider ereignete sich noch in später Nachtstunde bei den Aufräumungsarbeiten ein gräßlicher **Unglücksfall.** Um die Flammen schneller ersticken zu können, versuchten einige Löschmannschaften, einen Ständer zu beseitigen, auf dem die mit brennendem Heu und Stroh bedeckten Bodenbretter ruhten. Kaum war der Ständer weggeräumt, so stürzte auch schon die ganze brennende Masse herunter, verschüttete den Schmied und Grundbesitzer Geskow aus Jaschken vollständig und bedrückte dem Sohn des Amtsvorstehers Hotop beide Beine. Letzterer konnte schnell hervorgezogen werden, während der erstere um's Leben kam. Er hinterläßt eine Frau und fünf unerzogene Kinder.

Vermischtes.

Andrées Ballonfahrt aufgegeben.

Stockholm, 22. Aug. Die Zeitung „Aftenbladet" erhielt folgendes Telegramm, welches von Andrée am 11. Aug. von Virgos-Hafen abgesandt worden ist: Bisher hat die Ballonfahrt **nicht angetreten** werden können. Die zuerst herrschenden nördlichen Winde gingen vor mehreren Tagen in Stille und schwache Stoßwinde über. Wir sehen der Möglichkeit entgegen, zur Rückkehr genöthigt zu werden. Wir warten natürlich möglichst lange, aber wegen der Assecuranz soll das Schiff spätestens am 20. Aug. abgehen; auch ist die Jahreszeit zu weit vorgeschritten. Uebrigens ist Alles wohl, die Stimmung jedoch mehr und mehr gedrückt.

Nansen hat sich über Andrées Plan sehr sympathisch ausgesprochen; er bezeichnet den Versuch als interessant, aber riskant. Nansen soll selbst früher daran gedacht haben, den Ballon in den Dienst der Polarforschung zu stellen.

Die Eistrift des „Fram".

Das in Christiania erscheinende „Morgenbladet" berichtet die folgenden Einzelheiten über die Eistrift des „Fram": Das Schiff trieb, nachdem Nansen und Johannsen dasselbe verlassen hatten, langsam nordwärts. Die Insassen fertigten Geräthe für eine Eisreise, für den Fall, daß das Schiff hätte verlassen werden müssen. Der Sommer 1895 verlief ohne Zwischenfall. In der Zeit vom 19. Oktober bis 15. November war die höchste nördliche Breite erreicht, der 85. Grad war überschritten. Vom 13. Januar 1896 an trieb der „Fram" nach Süden; von Ende Februar bis Mitte Juli befand er sich fast an gleicher Stelle; er war am 19. Juli auf 83 Gr. 14 Min. n. Br. angelangt. Das Packeis war schon Mitte Mai d. J. geborsten; am 2. Juni gelang es nach vielen Anstrengungen, das Schiff vom Eise, in dem es fest saß, loszumachen, doch begann dasselbe erst am 19. Juli sich aus der Eisregion herauszuarbeiten. Das Eis reichte von 83 Gr. 14 Min. bis 81 Gr. 32 Min. n. Br. und westwärts bis 11 Gr. 40 Min. östl. Länge. Am 13. August war offenes Meer erreicht. Das Meer zeigte überall eine Tiefe von 3400 bis 4000 Metern mit Untiefen gegen Spitzbergen.

In Spitzbergen wurde die Mannschaft des „Fram" aufs herzlichste von Andrée begrüßt.

*

Ueber **Nansens künftige Pläne** verlautet, daß derselbe zunächst beabsichtigt, eine Expedition zur kartographischen Aufnahme der Südpolarregion mit zwei Schiffen und vielen Hunden für eine Schlittenreise zu unternehmen.

Die Stadt **Tromsö** gab am Sonnabend zu Ehren der Mitglieder der Nansen'schen Expedition ein großes Fest; die Polfahrer waren Gegenstand ungemein begeisterter Huldigungen.

Auch dem **Baumeister des „Fram"**, Colin Archer, der seine Aufgabe durch die hervorragende Construction des Schiffes so glänzend gelöst hat, **werden** sympathische **Kundgebungen** dargebracht.

Die ältesten Kupferminen.

Paris, 18. Aug. Der berühmte Chemiker und ehemalige Minister des Aeußeren Herr Berthelot machte gestern in der Akademie der Wissenschaften eine interessante Mittheilung über die Metallurgie in den weitest zurückliegenden Epochen der Menschheit. Er legte dar, daß aus den neuesten Forschungen Herrn v. Morgans hervorgehe, daß im Sinaigebirge Kupferminen existiren, die noch vor 300 Jahren im Betrieb waren, nachdem sie während einer Periode von 4000 Jahren Mineral zur Verarbeitung geliefert hatten. Danach dürfen dieselben gewiß als die ältesten Bergwerke der Welt angesehen werden. Recht bemerkenswerth ist, daß Herr Berthelot nach den von Herrn Morgan gelieferten Erzproben festzustellen vermochte, daß die Hüttenvorgänge, die zu jener Epoche zur Anwendung gelangten, um die Metalle zu scheiden und herauszuziehen, den heutigen völlig analog waren. Bei den Sinaierzen war übrigens ein sehr vervollkommnetes Verfahren durchaus erforderlich, da ihr Kupfergehalt ein sehr geringer war. Nur die Billigkeit der Arbeitskräfte, die von gefangenen Sclaven geliefert wurden, deren Leben nicht weiter in Betracht gezogen wurde, machte es möglich, Lager von so geringem Kupfergehalt, wie die im Sinaigebirge, vortheilhaft auszubeuten. Das aus diesen alten Bergwerken stammende Kupfer ist mit einem Bruchtheil Zinn und Antimonium vermischt, so daß es also eine wahre Bronze bildete.

Kleine Mittheilungen.

* **Einem seltenen Fall von Blutvergiftung** ist in dem bei Marburg (Hessen) gelegenen Dorfe Hermershausen ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein 21 Jahre alter Landwirth war auf dem Felde mit dem Abernten von Erbsen beschäftigt und achtete nicht darauf, daß er mit seinen Fingern, an denen von den Schoten Mehlthau haftete, ein Geschwür, welches er am Halse hatte, ab und zu berührte. Es trat alsbald eine Entzündung ein und als man endlich zum Arzt schickte, war es bereits zu spät; der junge Mann starb unter großen Schmerzen.

Frankfurt, 24. Aug. Wie die „Frankf. Ztg." aus **Brienz** meldet, ist das **Dorf Kienholz** bei Brienz durch einen 100 Meter breiten **Schlammstrom vernichtet.** Die Einwohner haben die Häuser verlassen, da neue Bergrutsche zu befürchten stehen. Die Brienzer Bahn ist 100 Fuß weit verschüttet. Ganze am Brienzer See liegende fruchtbare Gelände sind verwüstet. Die Wächter gaben durch Nothsignale neue Abbrüche kund.

Augsburg, 22. Aug. Aus bisher unaufgeklärter Ursache ging bei den gestern abgehaltenen Schießübungen des ersten Fußartillerie-Regiments ein Geschütz schweren Kalibers los. Das **Geschoß** drang in die Brustwehr der Batterie, **explodirte** und verletzte die gesammte Geschützbedienung sehr schwer; ein Mann starb auf dem Transport nach dem Lazareth, vier wurden schwer verwundet. Die Bedienung trifft keine Schuld.

Standesamt vom 24. August.

Geburten: Kaufmann Eduard Wessel, T. — Sattlermeister Wilhelm Maroß, S. — Arbeiter Kristups Aszmons, S. — Fleischermeister Hugo Bluhm, T. — Tischlergeselle Karl Franzke, T. — Grenzaufseher Oskar Pretzell, S. — Arbeiter Karl Schnick, T. — Arbeiter Anton Jerschewski, T. — Hausdiener Johann Richter, S. — Arbeiter Joseph Resmerowski, S. — Schuhmachermeister Stanislaus Szymanski, S. — Telegraphist bei der königl. Eisenbahn Heinrich Brose, T. — Heizer August Skadell, S.

Aufgebote: Tischlergeselle Julius Mielke und Adele Jahnke, beide hier. — Seefahrer Max Bories und Auguste Albrecht, beide hier. — Landwirth Edwin Brohmer zu Ohra und Auguste Schachtschneider hier. Tischlergeselle Emil Kretschmann und Elisabeth Peters, beide hier. — Ingenieur Feodor Probst und Elwire Conrad, beide hier.

Todesfälle: Rector a. D. Dr. phil. Rudolf Peters, 75 J. — S. d. Steinmetz Bruno Tolke, 3 W. — S. d. Schlossergesellen Albert Hoffmann, 2 J. 7 W. — T. d. Gerichtsschreibergehilfen Wilhelm Hesse, 4 J. 5 M. — Schiffszimmergeselle Eduard Jakob Schakau, 78 J. — T. d. Bäckermeisters Adolph Kluth, 1 J. — S. d. Arb. Jakob Rapczyk, 3 M. — Bahnwärter Johann Lemkowski, 56 J. — S. d. Arb. Hermann Fey, 5 W. — T. d. Böttchergef. Karl Goetz, 6 M. — T. d. Arb. August Behrendt, 5 M. — Königl. Eisenbahnbetriebs-Secretär Gustav Neumann, 49 J. — Maaßsteher Johann Zumm, 54 J. — T. d. Maurergef. Paul Voß, 17 T. — Frau Marie Louise Schlicht, geb. Hellwig, 54 J. — Arbeiter Friedrich Otto Nowitzki, 42 J. — Frau Helene Philippsen, geb. Hein, 62 J. — Bierverleger Franz Werr, 42 J. — T. d. Sattlergesellen August Rutowski, 5 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 24. August.

Weizen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	115—150 M Br.	109—143 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	113—148 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	111—147 M Br.	
roth	740—820 Gr.	107—147 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	98—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 108 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 141 M bez., transit 107 M bez., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 141 M bez., transit 107 M bez., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 141 M Br., 140½ M Gd., transit 107 M bez., per Dezbr. transit 107½ M Br., 107 M Gd.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 104—106 M, transit 70 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 106 M, unterp. 72 M, transit 71 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktbr. inländisch 107 M Br., 106 M Gd., unterpolnisch 74 M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 108 M Br., 107½ M Gd., unterpoln. 75 M bez., per November-Dezember inländisch 109 M bez., unterpoln. 76 M bez., per Dezbr. unterpoln. 77 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 644 bis 668 Gr. 113—126 M bez.

Rübsen behauptet, per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 165—167 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 196 M bez., russ. Winter- 175—177½ M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,40 M bez., Roggen- 3,57½ M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. August. Wind: O.

Angekommen: Ingeborg, Rasmus, Ueckermünde, Mauersteine. — Novitgedacht, Koopmann, Lobit, Mauersteine. — Leander (SD.), Juhl, Leer (via Stettin), Güter. — Heinrich u. Anna, Borgwardt, Ueckermünde, Mauersteine.

Gesegelt: Agnes (SD.), Brettschneider, London, Güter. — Alice (SD.), Pettersson, Horsens, Holz. — Emma (SD.), Wunderlich, Gent, Holz. — Odin (SD.), Meldahl, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Ingleby (SD.), Bell, Lulea, leer.

23. August. Wind: NNW.

Angekommen: Zoppot (SD.), Scharping, Aberdeen, Heringe. — Stockholm (SD.), Diekow, Rotterdam, Phosphat und Güter.

Gesegelt: Adlershorst (SD.), Andreis, Windau, leer. — Mars (SD.), Binkhorst, Amsterdam, Güter. Fido (SD.), Smith, Hull, Güter und Holz. — Brunette (SD.), Linse, Ostende, Holz. — Herkules (SD.), Gohrbandt, Kronstadt, leer. — Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter und Holz. — Energie (SD.), Tholen, Newyork, leer.

23. August. Wind: NW.

Angekommen: Ursula (SD.), Lemke, Stettin, leer. — August (SD.), Delft, Kiel, Güter. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Holderneß (SD.), Massam, Antwerpen, Eisen u. Schlacke. — Frey (SD.), Söderström, Westerwik, Steine.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß das Abladen von Bauschutt vom Donnerstag, den 20. d. Mts. ab auf **Bastion Katz nicht mehr gestattet ist.** (15418

Danzig, den 20. August 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herstellung und Lieferung eines Gestühls für den Stadtverordneten-Sitzungssaal im hiesigen Rathhause soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Der Verdingungsanschlag, die besonderen, sowie die allgemeinen Vertragsbedingungen liegen in unserem Baubureau — Rathhaus, Langgasse — zur Einsicht aus, woselbst auch die Probestücke angesehen werden können.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

zum 26. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Baubureau, Rathhaus, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben stattfinden wird, einzureichen. (14886

Danzig, den 12. August 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum **Bau eines öffentlichen Schlachthofes,** bestehend aus dem Verwaltungsgebäude, den Schlachthallen mit Kaldaunenwäsche, zwei Stallgebäuden, der Klärgrube, der Düngergrube erforderlichen Arbeiten und Materialieferungen sollen in einzelnen Loosen vergeben werden.

Loos I. Erd-, Maurer-, Asphalt-, Cementbetonarbeiten einschließlich Materialien.
Loos II. Zimmerer-, Staaker-, Dachdeckerarbeiten einschließlich Materialien.
Loos III. Klempnerarbeiten,
Loos IV. Tischlerarbeiten,
Loos V. Glaserarbeiten,
Loos VI. Schlosserarbeiten,
Loos VII. Eisenarbeiten,
Loos VIII. Anstreicherarbeiten,
Loos IX. Mobiliar-Lieferung,
Loos X. Oefen-Lieferung,
Loos XI. Hofanlage.

Die Gebäude müssen bis zum **15. April 1897 im Rohbau vollendet sein.**

Die Zeichnungen und Bedingungen mit ihren Unterlagen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus. Verdingungsanschlag und Massenberechnung können gegen Vergütung der Schreibgebühr von uns bezogen werden.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis

Sonnabend, den 12. September 1896, Vormittags 10 Uhr,

portofrei bei uns einzureichen. Die Eröffnung der Offerten erfolgt zur Terminsstunde im Rathhause in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. (15510

Neustadt Westpr., den 21. August 1896.

Magistrat.
Scholz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Buchenhagen Band 1 — Blatt 1 — auf den Namen des Kaufmannes Carl Peril in Halle a. S. eingetragene, in der Gemarkung Buchenhagen, Niezywienz und Hermannsruhe, Kreis Strasburg Westpr., belegene Grundstück — Gut —

am 7. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5706,93 M Reinertrag und einer Fläche von 561,34,13 Hektar zur Grundsteuer, mit 1140 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am **8. Oktober 1896, Vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 10, verkündet werden.

Strasburg Westpr., den 3. August 1896.

Königliches Amtsgericht. (14596